Sauerländisches Volksblatt

Ältester Anzeiger für das Sauerland — **SV** — **Amtliches Kreisblatt des Kreises Olpe**

Das „S. V." erscheint jeden Werktag früh und kostet monatlich a) durch die Post und unsere Boten 1,75 G.-M. zuzügl. Bestellgeld; b) in unserer Geschäftsstelle abgeholt 1,75 G.-M. Einzelpreis 10 G.-Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten sowie jeder Briefträger entgegen. Störungen durch höhere Gewalt und Ausstand rechtfertigen keine Ersatzansprüche. :: Geschäftsstellen Frankfurterstr. 16 und Bahnhofstr. 3. — Fernruf 2. Postscheckkonto Köln 10 158

Gegr. 1840.

Anzeigenpreise: 1 Millimeter Höhe in der 35 Millimeter breiten Spalte im Ortsverkehr 8 Goldpfennige, auswärtige Anzeigen 10 Goldpfennige;; Reklamen 1 Millimeter Höhe in der 75 Millimeter breiten Text-Spalte 40 Goldpfennige. Auslandsanzeigen: Valutaaufschlag. Bei Auskunft und Offertenannahme und Weiterbeförderung entsprechende Zuschläge. Anzeigen Rechnungen sind innerhalb 8 Tagen zahlbar, andernfalls Zinszuschläge in Höhe der Bankzinsen. . . . .

Nr. 272 — **Olpe, Donnerstag, den 20. November 1924** — **84. Jahrg.**

Sozialistische Wahlmache.

Eines der Mittel, mit denen die Sozialdemokratie den Wahlkampf bestreitet, sind fortgesetzte Angriffe gegen die bürgerliche Sozialpolitik und das von einem „Zentrums-Minister" verwaltete Arbeitsministerium. Wie diese Angriffe zu bewerten sind, dafür hier einige Beispiele aus neuester Zeit, die sich beliebig vermehren lassen:

1. Der „Vorwärts" bringt in seiner Nummer 534 vom 12. November 1924 einen Aufsatz über die Erwerbslosenfürsorge mit der Ueberschrift: „Deutschland hintendran". Dieser Artikel rügt, daß Deutschland noch keine gesetzliche Arbeitslosenversicherung habe und schließt mit dem Satze:

„Das ist die Sozialpolitik des Herrn Brauns die Sozialpolitik einer rein bürgerlichen Reichsregierung. Es wird Zeit, daß die Arbeitnehmer am 7. Dezember dafür sorgen, daß diese Sozialpolitik einer gründlichen Revision unterzogen wird."

Tatsache ist, daß das Reichsarbeitsministerium bereits vor 2 Jahren den Entwurf eines Arbeitslosenversicherungsgesetzes fertiggestellt hatte, daß dieser Entwurf im Reichswirtschaftsrat und im Reichsrat angenommen war und dem Reichstag bereits im Januar 1923 zur Beschlußfassung zugegangen ist. Damals war es gerade die sozialdemokratische Partei, die einer Beratung des Gesetzentwurfes im Reichstag im Wege stand. Auch späterhin hat das Reichsarbeitsministerium alles getan, was in seinen Kräften stand, um die Einführung der Arbeitslosenversicherung zu beschleunigen; es tut das auch heute noch. Auch die heute von anderer Seite, nicht von sozialdemokratischer, verursachten Hemmnisse und Schwierigkeiten werden das Reichsarbeitsministerium nicht von der nachhaltigen Förderung seiner auf baldige Durchführung der Arbeitslosenversicherung gerichteten Pläne abhalten.

2. Dem augenblicklichen Streik der Hochbahner in Berlin ist die Verbindlichkeitserklärung des vom Schlichtungsausschuß für Groß-Berlin gefällten Schiedsspruchs durch den Schlichter für Groß-Berlin vorausgegangen. In einem diesen Streik behandelnden Aufsatz des „Vorwärts", der gleichfalls in der Nummer 534 vom 12. November 1924 abgedruckt ist, findet sich der folgende Satz:

„Unerfindlich ist uns auch, wie der Reichsarbeitsminister die auf der Reichsarbeitsministerkonferenz von Bern getroffenen Vereinbarungen in Einklang bringen kann mit der Verbindlichkeitserklärung des Schiedsspruches."

Das Reichsarbeitsministerium hat weder mit dem Schiedsspruch noch mit der Verbindlichkeitserklärung irgend etwas zu tun. Schlichter für Groß-Berlin ist bekanntlich der sozialdemokratische Reichsminister a. D. Wissel. Wußte das der „Vorwärts" oder wußte er das nicht? Wenn nicht, konnte er das nicht sofort bei seinen Genossen erfahren?

3. Im „Hamburger Echo" findet sich ein einem am 3. November 1924 erschienenen Aufsatz über die Fürsorge für erwerbslose Seeleute folgende unerhörte Verdächtigung. Nachdem nach den Gründen gefragt worden ist, aus denen die Hochseefischerei ausgenommen worden sei, heißt es:

„Hat man hier vielleicht die bekannten Schleichwege verfolgt, indem man sich gesagt hat daß inoffizielle Techtelmechtelei eher zum Ziele führt als offenes Handeln? Ist im Ministerium kein derartiges Gehirn vorhanden, das sich sagen kann, wenn ein derartiger Weg von einer Seite beschritten wird, so muß es um die Sache selber sehr faul bestellt sein. Ist es daher ein Wunder daß in Arbeitnehmerkreisen sich der Gedanke breit macht, es könnten im Ministerium Leute sitzen, welche mit den Fischdampferreedern in Interessengemeinschaften verbunden sind?"

Die Gründe für die Sonderbehandlung der Hochseefischerei liegen natürlich in den Besonderheiten des Arbeitsverhältnisses bei diesem Gewerbezweig. Das Ganze ist nichts wie niedrige Verdächtigung. Wir haben an zuständiger Stelle feststellen können, daß das Reichsarbeitsministerium Strafantrag wegen verleumderischer Beleidigung stellen will wenn diese Beleidigung nicht zurückgenommen wird.

Diese Stichproben genügen, um der Oeffentlichkeit gegenüber klar zu stellen, mit welchen Mitteln „Vorwärts" und sozialdemokratische Partei ihren Wahlkampf führen, wie unbegründete Angriffe und Verdächtigungen des Reichsarbeitsministeriums dazu dienen sollen, Arbeitnehmer, welche die sträflichen Einzelheiten naturgemäß nicht überschauen können, zur Abgabe ihres Stimmzettels für die sozialdemokratische Partei zu verführen.

Abschluß der deutsch-schweizerischen Verhandlungen betreffend den Abbau der beiderseitigen Einfuhrbeschränkungen.

WTB Berlin, 18. Nov. Die Verhandlungen zwischen Deutschland und der Schweiz betreffend den Abbau der beiderseitigen Einfuhrbeschränkungen sind zum Abschluß gelangt. Das Abkommen wurde um 10 Uhr gestern vormittag im Auswärtigen Amt von den Leitern der Delegationen deutscherseits von dem Ministerialdirektor im Auswärtigen Amt, Dr. Köpke und von Seiten der Schweiz von dem hiesigen schweizerischen Gesandten Dr. Ruesenacht und dem Leiter der Handelsabteilung des schweizerischen volkswirtschaftlichen Departements Dr. Leiter unterzeichnet. Es bedarf noch der Genehmigung durch die beiden Regierungen und wird 14 Tage nach gegenseitiger Ratifizierung der Genehmigung in Kraft treten.

Unsaubere Hände.

Die deutschnationale Westdeutsche Rundschau, Barmen, hat, wie sie ausdrücklich in Nr. 262 vom 6. November zugibt, anläßlich der Reichstagsauflösung geschrieben, daß der Reichskanzler Marx bei der Regierungsumbildung „unsaubere Hände" gehabt habe. Schon einen Tag später schien ihr dieser Ausdruck für den Kanzler des Deutschen Reiches noch zu sanft, als Reichskanzler Wirth in einer Versammlung mit diesem Satz die Schamlosigkeit deutschnationaler Propaganda brandmarkte. Sie schrieb da: „Unsaubere Hände! — Wie konnten wir auch nur eine schlichte Wahrheit in solch schlichte Worte kleiden." Und dann: „Um innerpolitischer Parteivorteile willen gefährdet hier einmal der derzeitige römische Kanzler deutscher Nation die Außenpolitik der kommenden Reichsregierung, der, wie er weiß, auf jeden Fall die Deutschnationalen angehören werden." Und zum Schluß noch einmal: „Unsaubere Hände?! — Seien wir gerecht, was Herr Erkelenz recht ist, muß Herrn Marx billig sein. Nach der westfälischen Glanzleistung Dr. Marx, nehmen wir unseren Ausdruck „unsaubere Hände" als nicht weitgehend genug mit Bedauern zurück. Seine und seines Freundes Dr. Wirth römische Ethik zu kennzeichnen, erübrigt sich für uns." Es liegt uns fern, den Reichskanzler gegen diese schamlosen Beschuldigungen seitens der Deutschnationalen Volkspartei zu verteidigen. Das haben wir — und darin werden uns alle anständigen Leute im deutschen Reiche, ob sie links oder rechts stehen oder in der Mitte, recht geben — nicht nötig. Wenn wir auf diese Aeußerungen zurückkommen, dann nur deswegen, um noch einmal in aller Oeffentlichkeit festzustellen, wie man deutschnationalerseits die eigene Charakterlosigkeit und Schmutzigkeit dadurch zu verdecken sucht, daß man andere Leute, an deren Anständigkeit die eigene Unanständigkeit gescheitert ist, mit Dreck zu bewerfen sucht. Es muß tatsächlich sehr faul mit der bekannten Rechtswelle aussehen, wenn sich die Deutschnationale Volkspartei bemüßigt sieht, zu solchen Mitteln und Ausdrücken zu greifen, deren Ursprung aus der politischen Gosse jedem anständigen Deutschen zweifelsfrei ist. Wo waren die unsauberen Hände? Waren es nicht die 96 unsauberen Hände deutschnationaler Reichstagsabgeordneter, die in der rechten Hand den Ja-Zettel und in der linken den Nein-Zettel hielten? War es nicht Herr Hergt, der am 25. August sagte: „Wenn wir um Einfluß, um Aemter, um Regierungssitze hätten buhlen wollen, wenn wir Krippenjäger wären, dann hätten wir jetzt unsere Ueberzeugung, um solche materiellen Opfer sehr leicht verkaufen können. Aber wir erzichten darauf aus höchstem Idealismus, aus vaterländischem Idealismus . . ." und drei Tage später den Reichskanzler fragte, ob er bereit sei, ihm für die Zustimmung zum Londoner Abkommen den Kanzlerposten freizumachen? Gab nicht dies Verhalten selbst Deutschnationalen ein Gefühl politischer Unsauberkeit. Und um noch einmal auf den Ausdruck „römischer Kanzler deutscher Nation" zu kommen. Wir sind uns bewußt, daß auch hiermit wieder eine Verdächtigung ausgesprochen werden soll, allerdings scheint sich der Verfasser dieses Wortes im Ausdruck erheblich vergriffen zu haben, denn es weckt doch in jedem Deutschen die Erinnerung an eine Zeit, die wahrlich größer da stand als das von den Deutschnationalen so sehr gepriesene Wilhelminische Zeitalter. Eine Partei, die, wenn es um Regierungssitze geht, alles vorbehaltlos akzeptiert, die aber, wenn ihr Bestreben gerechterweise nicht erfüllt werden kann, leitenden Männern unseres Staatslebens Hochverrat, Unsauberkeit und noch vieles andere vorwirft, macht sich ein für alle Mal für die Mitübernahme der Regierungsverantwortung unmöglich. Jeder anständige Politiker wird sich hüten, sich an einen Regierungstisch mit solchen Leuten zu setzen. Wenn die Westdeutsche Rundschau so sicher glaubt, daß der kommenden Reichsregierung die Deutschnationalen auf jeden Fall angehören werden, so möchten wir ihr, abgesehen von diesem übertriebenen Optimismus, den guten Rat geben, sich in Zukunft ihren Gassenton abzugewöhnen. Das deutsche Volk einige Pechtskreise ausgenommen, hat noch einen guten Sinn für politische Wohlanständigkeit und diesmal heißt doch wohl die Parole: Marx und die Mitte.

Die Oesterreicher Reichsdeutschlands zu den Reichstagswahlen.

WTB Berlin, 18. Nov. Der Vorstand des Oesterreichisch-deutschen Volksbundes hat an die Deutsche demokratische Partei, die deutsche Volkspartei, die Deutschnationale Volkspartei, die Sozialdemokratische Partei, die Deutsche Wirtschaftspartei und die Zentrumspartei ein Schreiben gerichtet, in welchem der Volksbund bittet, in den Wahlversammlungen den großdeutschen Gedanken besonders zu betonen. In Oesterreich werde es nicht mit Unrecht lebhaft beklagt, daß die zahlreichen Anschlußkundgebungen doch ein bedauerlich geringes Echo im Reiche finden. In Deutschland werden nahezu 500000 naturalisierte Alt-Oesterreicher zur Wahl schreiten. Ihr Interesse am Wahlvorgange in den politischen Parteien wäre durch entsprechendes Eingehen auf die Fragen des Anschlusses, des Minderheitenschutzes und der Gleichberechtigung der Oesterreicher mit den Reichsdeutschen außerordentlich zu beleben. Außerdem leben an 400 000 nichtreichsangehörige Oesterreicher ständig in Deutschland. Die Parteien die diesen Volksgenossen das bittere Gefühl des entrechteten Ausländertums zu nehmen geneigt sind, werden sich der freudigsten Wahlhilfe versichern können.

Ziele der deutschen Handelspolitik.

Die Tatsache, daß mit dem 10. Januar 1925 die einseitige Meistbegünstigungsklausel fällt, die das Deutsche Reich seinen Kriegsgegnern zugestehen mußte, hat dazu geführt, daß zur Zeit bereits Handelsvertragsverhandlungen mit Frankreich geführt werden und daß demnächst die Erörterungen über einen Handelsvertrag mit Großbritannien und mit Italien beginnen werden. Die Interessenten sind seit Monaten damit beschäftigt, ihre Wünsche der Reichsregierung und den parlamentarischen Körperschaften darzulegen. Damit neben den Einzelwünschen und den hinter ihnen stehenden Interessenten auch die gesamte deutsche Wirtschaft und das ganze deutsche Volk ihr Recht finden, ist der Deutsche Freihandelsbund, (Frankfurt a. M., Neue Börse,) bemüht, die Oeffentlichkeit über die auf dem Spiel stehenden Gesamtinteressen aufzuklären. Er hat zu diesem Zweck Leitsätze für die deutsche Handelspolitik bekanntgegeben, denen wir folgendes entnehmen:

Die große Aufgabe, das deutsche Volk auf dem zur Verfügung stehenden Landgebiet zu ernähren, ist mit dem vorhandenen Boden und den gegebenen dürftigen Naturalschätzen nicht zu lösen. Das deutsche Volk ist darauf angewiesen, das, was ihm fehlt, im weltwirtschaftlichen Austausch zu erwerben. Um einen möglichst großen Ausfuhrüberschuß zu schaffen, muß bei einem Mindestaufwand von Produktionskosten ein Höchstmaß von Erträgen erzielt werden. Eine Verbilligung der Produktion durch Verringerung der Löhne geht nicht an, da mit einer Herabsetzung der Lebenshaltung die Leistungsfähigkeit der deutschen Arbeit, eines der wenigen Aktivposten der deutschen Wirtschaft, sinken müßte.

Es wäre unwirtschaftlich, in Deutschland die Produktionszweige zu fördern, in denen Waren erzeugt werden, die im Ausland mit wesentlich geringeren Kosten hergestellt werden können. Ganz besonders gilt dies von denjenigen Waren, die selbst wieder als Produktionsmittel im Produktionsprozeß verwandt werden, also von Rohstoffen und Halbfabrikaten. Es gilt aber auch von den Lebensmitteln, deren Preise unmittelbar auf die Löhne und damit ganz allgemein auf die Produktionskosten einwirken.

Für eine deutsche Produktionspolitik ergibt sich daraus die Notwendigkeit, Lebensmittel, Rohstoffe und Halbfabrikate frei hereinzulassen. Den dadurch zunächst betroffenen Produktionszweigen, also Landwirtschaft, Rohstoff- und Halbfabrikatindustrien, erwächst die Aufgabe, sich durch Vervollkommnung des technischen Apparats so zu stärken, daß sie den Wettbewerb mit der ausländischen Konkurrenz aufnehmen können, ohne daß der überwiegenden Mehrheit des deutschen Volkes ungebührliche Opfer auferlegt werden. Offenbarem Notstand, insbesondere in der Landwirtschaft, muß mit anderen Mitteln als durch Zölle gesteuert werden.

Die deutsche Fertigfabrikatindustrie kann auf offene Auslandsmärkte nicht rechnen, wenn sie nicht selbst geneigt ist, auf den Zollschutz zu verzichten. Mit Rücksicht auf die schutzzöllnerischen Neigungen des Auslandes müssen der deutschen Regierung Handelsobjekte in Form von Zollpositionen zur Verfügung gestellt werden. Es muß jedoch Klarheit darüber bestehen, daß die deutsche Regierung geneigt ist, als Vertreter der überwiegenden Mehrheit des deutschen Volkes auf diese Zollpositionen zu verzichten, wenn die ausländischen Regierungen sich zu dem gleichen Vorgehen entschließen.

Es ist grundsätzlich falsch, bei den Erörterungen über die Handelspolitik zwischen Produzenten- und Konsumentenpolitik einen Unterschied zu machen. Jeder Einzelne und jeder Betrieb ist zugleich Produzent und Konsument. Je mehr der Zollschutz ausgebehnt wird, umso schwächer wird die Schutzwirkung für den einzelnen Gewerbezweig und für den einzelnen Betrieb. Was er als Produzent der zollgeschützten Ware gewinnt, verliert er als Konsument anderer Waren, die einen Zollschutz genießen.

Die Enthüllungen des Oeuvre über die Kriegsschuld Poincares im Spiegel der englischen Presse.

WTB London, 18. Nov. Die Meldungen aus Paris über die Veröffentlichung des Oeuvre aus dem Tagebuch des vormaligen französischen Botschafters in Rußland George Louis, über Poincares und Iswolskis Verantwortung für den Weltkrieg, werden in der Presse viel beachtet. Reuter berichtet aus Paris, daß die Veröffentlichungen des Oeuvre und die darin enthaltenen ernsten Beschuldigungen Poincares, indirekt für den Weltkrieg verantwortlich zu sein, in der ganzen Hauptstadt Aufregung verursacht haben. Westminster Gazette trägt am Kopf die fettgedruckte Ueberschrift: „Kriegsschuldanklage gegen Poincare" und erklärt, diplomatische Kreise in ganz Europa würden unvermeidlich durch die gestrigen Enthüllungen des Oeuvre erregt werden. Morningpost veröffentlicht das Telegramm ihres Pariser Berichterstatters über die Enthüllungen des Oeuvre, unter der Ueberschrift: „Neue Theorien über die Kriegsursachen".

[redacted]

Nicht „nationale Opposition", nur nationale Arbeit kann das deutsche Volk aus dem Elend erretten, in das uns der Krieg und seine Folgen gestürzt haben.

Reichskanzler Dr. Marx.

[redacted]

Kurze Berichte vom Tage.

Reederei Röhling, Wenzell u. Co. Hamburg verfügt nach den in letzter Zeit erfolgten Schiffskäufen für ihren Liniendienst nach der Levante und dem Schwarzen Meere über eine Tonnage von 50 000 tons.

*

Italien wird demnächst das Frauenwahlrecht in den Gemeinden einführen.

*

Bei dem Erdbeben in Monosobo (auf Java) sind 500 Menschen ums Leben gekommen; der Erdboden ist noch in fortwährender Bewegung.

*

Churchill hat nicht die Absicht, den Reparations-Recovery-Akt aufzuheben.

*

In Peru ist am 17. November eine deutsche Schule eröffnet.

*

Der ehemalige Führer der preußischen Konservaven, E. v. Heydebrand, ist im Alter von 74 Jahren gestorben.

Steuererleichterungen in den Notgebieten des Regierungsbezirks.

Vom Finanzamt wird uns mitgeteilt:

Durch Verfügung des Herrn Präsidenten des Landesfinanzamtes Münster vom 10. November 1924 — I 248 C 2 — sind mit Rücksicht auf den infolge der Witterungsschäden eingetretenen Ernteausfall im Reg.-Bez. Arnsberg die Bezirke der Finanzämter Siegen, Olpe, Lüdenscheid, Altena, Schwelm, Hagen, Iserlohn, Arnsberg, Meschede, Brilon zum Notgebiet erklärt worden.

Infolgedessen treten für die Landwirtschaft, soweit die Reichssteuern in Frage kommen, vorerst folgende Steuererleichterungen ein:

1) Die Einkommensteuervorauszahlungsrate für das Einkommen aus dem Betriebe der Land- und Forstwirtschaft, die am 15. November 1924 fällig war, wird grundsätzlich ohne Antrag bis auf weiteres allgemein gestundet. Das Gleiche gilt für die Einkommensteuervorauszahlungsrate vom 15. August 1924, soweit sie bereits gestundet ist.

2) Die letzte Rate der Vermögenssteuer, die am 15. November 1924 fällig war, wird ohne Antrag bis auf weiteres allgemein gestundet. Das Gleiche gilt für die dritte Rate der Vermögenssteuer 1924, soweit sie gestundet ist.

3) Von der weiteren Erhebung der Umsatzsteuer auf Grund der Richtzahlen wird einstweilen abgesehen. Dabei wird davon ausgegangen, daß die bisher auf Grund der Richtzahlen entrichteten Umsatzsteuerbeträge im Hinblick auf die Vernichtung der Ernte regelmäßig die Summe erreichen werden, die nach den tatsächlich erzielten Umsätzen für das Jahr 1924 geschuldet werden. Die Prüfung dieser Frage im einzelnen ist zur Zeit nicht durchführbar, da sich der Umfang des eingetretenen Schadens noch nicht übersehen läßt. Die Nachprüfung ist daher bis zur Veranlagung hinauszuschieben, die im Januar 1925 für die Gesamtumsätze des Kalenderjahres 1924 stattfinden wird.

4) Die am 1. Oktober 1924 fällig gewesenen Rentenbankzinsen werden einstweilen gestundet.

5) Die Erbschaftssteuer wird einstweilen gestundet.

In einzelnen Fällen, in denen die Leistungsfähigkeit eines Steuerpflichtigen trotz der für die Landwirtschaft bestehenden schwierigen Verhältnisse nicht wesentlich beeinträchtigt ist, kann das Finanzamt auch in den Notgebieten die Einziehung der obengenannten Steuern anordnen.

Inwieweit ein Erlaß dieser vorerst zu stundenden Steuern eintreten wird, bleibt der Entscheidung des Herrn Reichsministers der Finanzen vorbehalten.

Im Falle eines Erlasses werden bereits gezahlte Steuern ohne Antrag auf andere Steuern gutgeschrieben werden eine Erstattung wird voraussichtlich nicht in Frage kommen.

Ueberflüssige Steuern.

Auch die Oktoberübersicht über die Einnahmen des Reiches zeigt einen erheblichen Ueberschuß der Einnahmen über die Ausgaben. Es sind allein an **Besitz- und Verkehrssteuern** nicht weniger als 73 Goldmillionen gegenüber dem September vereinnahmt worden, und dazu kommen noch aus dem Ertrag des **Lohnabzuges** etwa 6 Goldbillionen. Aus **einmaligen Steuern** wurden gegenüber einem Septembereingang von 4 Millionen im Oktober 18 Millionen, also nicht weniger als 14 Goldbillionen Ueberschuß erzielt, und auch die **Zölle und Verbrauchsabgaben** erzielten einen Ueberschuß von etwa 45 Millionen. Nach Abzug verschiedener Ueberweisungen sind im Monat Oktober gegenüber dem Monat September nicht weniger als etwa 75 Goldbillionen mehr an Steuern erzielt worden.

Das zeigt, daß wir noch viel zu viel Steuern haben. Es zeigt aber auch weiterhin, daß der durch die letzten Kabinettsbeschlüsse in Angriff genommene Abbau der überflüssigen Steuern noch lange nicht ausreichend ist. Die Steuern sind auch heute noch viel zu hoch und viel zu reichlich, und mit der dringend notwendigen Reform unseres gesamten Steuerwesens muß entschlossen eingesetzt werden.

Literatur zum Wahlkampf.

Die Wahlbroschüre des münsterschen Universitätsprofessors Prälat Dr. Georg Schreiber, „Politische Diskussionsfragen" (Münster i. W., Aschendorff, 80 Pfg.) ist soeben bereits in zweiter Auflage (3—5 Tausend) erschienen. Der kulturpolitische Teil ist erweitert.

Auch die Gegner glauben an einen Zentrumssieg!
Die Kölnische Zeitung schrieb am 30. Oktober 1924:
„Den Wahlkampf und voraussichtlich auch den nächsten Reichstag wird die Zentrumspartei als geschlossene Partei der Mitte überstehen." Zentrumsanhänger! Ihr dürft nicht müde werden in der Arbeit für unsere glorreiche Partei, dann
wird der 7. Dezember der Tag des Zentrums.

Opferwoche der deutschen Wirtschaft.

WTB **Berlin**, 19. Nov. Im Dezember findet die Opferwoche der Deutschen Nothilfe statt, in der die von der Reichspostverwaltung zu Gunsten der Deutschen Nothilfe herausgegebenen Wohlfahrts-Briefmarken in weitestem Umfange Verwendung finden sollen. Die Spitzenorganisationen der Industrie, des Handwerks, des Handels, der Banken, Versicherung und Landwirtschaft haben nunmehr einen gemeinsamen Aufruf erlassen, in dem die deutsche Wirtschaft aufgefordert wird, die Geschäftspost während der Opferwoche mit den Wohlfahrtsbriefmarken zu frankieren. Der Aufruf ist u. a. von Franz von Mendelssohn, Geheimrat Bücher, Geheimrat Borsig, Heinrich Grünfeld, Geheimrat Rießer; Dr. Meusch und Dr. Brandes unterzeichnet und hat folgenden Wortlaut:

An die deutsche Wirtschaft!

Der nahende Winter verstärkt die Sorge für die Notleidenden unseres Volkes. Hunger und Kälte bedrohen noch immer Millionen Greise Kinder und Kranke. Erwerbslos, brotlos, hilflos verbirgt der Mittelstand seine Not.

Die Mittel der öffentlichen Körperschaften reichen bei weitem nicht aus, die Not zu lindern. Deshalb veranstaltet die Deutsche Nothilfe im Dezember eine Opferwoche im ganzen Reichsgebiet. Durch den Vertrieb der Wohlfahrtsbriefmarken der Reichspost soll der Wohlfahrtspflege eine neue Hilfsquelle erschlossen werden.

Unsere Mitglieder bitten wir, die Opferwoche durch Spenden und den Kauf von Wohlfahrtsbriefmarken nach Kräften zu unterstützen. Als eindrucksvoller Beweis für die bewährte Opferwilligkeit der deutschen Wirtschaft soll die Opferwoche besonders auch eine allgemeine „Opferwoche der deutschen Wirtschaft" sein.

Wir fordern unsere Mitglieder auf, um ihren Opfersinn in einfacher und wirksamer Weise zu betätigen, in dieser Zeit an einem oder mehreren Tagen ihre Geschäftspost ausschließlich mit Wohlfahrtsbriefmarken zu frankieren. Das Beispiel von Industrie, Handel und Landwirtschaft wird für den Erfolg der Opferwoche ausschlaggebend sein.

Die Marken sind bei allen Postanstalten und bei den Organen der Deutschen Nothilfe erhältlich.

Von Rhein und Ruhr.

Räumung des neutralen Streifens bei Königswinter.

WTB **Königswinter**, 17. Nov. Der neutrale Streifen zwischen Königswinter und Honnef, der als nach dem vor Monaten erfolgten Abzug der Besatzungstruppen solange noch als besetzt galt, wie die Regie die Eisenbahnen in Händen hatte, ist auf Grund einer Verfügung des Kreisdelegierten in Siegburg nunmehr geräumt worden. Die Uebergabe hat sich glatt vollzogen.

Verlegung des Artillerieparks von Saarlouis außerhalb des Saargebietes.

WTB **Genf**, 17. Nov Der Präsident der Regierungskommission des Saargebietes hat dem Völkerbundssekretariat mitgeteilt, daß die französische Regierung der Regierungskommission von ihrer Absicht Mitteilung gemacht habe, den Artilleriepark von Saarlouis am 15. Dezember außerhalb des Saargebietes zu verlegen.

Die Uebergabe der Regiebahnen.

WTB **Herne**, 17. Nov. Die Uebergabe der Regiebahn hat sich auch hier, wohin die Eisenbahninspektion Dortmund nach der Räumung von Dortmund verlegt wurde, glatt vollzogen. Nur der erste französische Bahnhofskommandant bleibt noch hier für die Abwicklung der Geschäfte, während das Personal schon Tags vorher in Trupps von 10 und 12 Mann nach Frankreich abtransportiert wurde.



Dr. Seipel,
der infolge des österreichischen Eisenbahnerstreiks als Ministerpräsident mit seinem Kabinett zurücktreten ist. Sein Nachfolger wird der frühere Minister Rameck; das Finanzministerium übernimmt Ahrer, das Außenministerium Mataja, alle christlich-sozial.

Zur Ablehnung der neuen Regierungsbildung durch Dr. Seipel.

WTB **Wien**, 17. Nov. In dem an den Präsidenten der Nationalversammlung, Miklas, gerichteten Schreiben, in welchem Bundeskanzler Dr. Seipel die Betrauung mit der Neubildung der Regierung ablehnt, heißt es u. a., aus den Besprechungen mit den Vertretern der politischen Parteien und der Landesregierung habe ich die Ueberzeugung gewonnen, daß die Mehrheitsparteien und die ihnen angehörigen Mitglieder der Landesregierung unverbrüchlich an der auf die Sanierung des Staatshaushalts und die Wiederaufrichtung des Staates gerichteten Politik festhalten. Dagegen kann ich mir nicht die Gewißheit verschaffen, daß alle von mir als notwendig erachteten Maßnahmen durch alle verantwortlichen Faktoren entsprechende Folge finden werden.

Um die Echtheit des Sinowjewbriefes.

WTB **London**, 18. Nov. Daily News meldet über den Bericht, der morgen der Regierung und dem Kabinettsausschuß zur Prüfung des Sinowjewbriefes unterbreitet werden soll, es werde allgemein erwartet, daß darin die Echtheit des Briefes angenommen und daß daher die Antwort Chamberlains an die Sowjetregierung wiederholen wird, daß die britische Regierung eine solche Propaganda nicht zulassen könne.

Die Untersuchungen der Militärkontrollkommission nahezu beendet.

WTB **Paris**, 19. Nov. (Drahtb.) Newyork Herald meldet, daß die Untersuchungen der interalliierten Militärkontrollkommission in Deutschland nahezu beendet seien. Entgegen gewissen sensationellen ausländischen Meldungen hat der Korrespondent des Newyork Herald aus autorisierten Quellen erfahren, daß die Kontrolle mit Ausnahme des durch einen Fanatiker hervorgerufenen Zwischenfalles von Ingolstadt ganz und gar befriedigend verlaufen und die demnächstige Abreise der Kommission gerechtfertigt sei, die ihre Vollmachten vorher noch auf den Völkerbund übertragen muß.

WTB **Paris**, 19. Nov. (Drahtb.) Oeuvre meldet, daß Ministerpräsident Herriot beschlossen habe, demnächst am Quai d'Orsay eine Konferenz einzuberufen, um die Frage des zivilen und militärischen Besatzungs-Regimes im Rheinland zu prüfen.

WTB **London**, 19. Nov. (Drahtb.) Daily Mail berichtet: Vorausgesetzt, Deutschland könne die Alliierten überzeugen, daß es seine Entwaffnungsverpflichtungen erfülle, so würden die britischen Truppen vielleicht gegen Ende Januar aus Köln zurückgezogen werden. Die Räumungsfrage werde anfangs Januar erwogen. Der diplomatische Berichterstatter des D. M. schreibt: In der **Downing Street** (England) sei man der Meinung, daß die Kölner Zone am 10. Januar geräumt werden könne. Der Quai d'Orsay (Frankreich) sei der Ansicht, daß die **Besatzungsperiode für Deutschland erst beginne**, als es anfing, den Vertrag zu erfüllen. Das ist der letzte Sommer. Die Frage wird in den ersten Wochen entschieden werden.

Handelsvertragsverhandlungen.

WTB **Berlin**, 19. Nov. (Drahtb.) Staatssekretär Dr. Trendelenburg ist, nachdem er sich von der Reichsregierung über den bisherigen Verlauf der Verhandlungen Bericht erstatten ließ, heute nach Paris zurückgereist.

„Petit Parisien" glaubt zu wissen, daß neue Besprechungen einzuschalten seien, die darauf abzielten, den abgeschlossenen modus vivendi abzuändern. Die französische Regierung nehme gegenwärtig die Revision ihrer Zolltarife vor.

Kirchliches.

Konkordatsverhandlungen Bayerns mit dem päpstlichen Stuhle.

WTB **München**, 19. Nov. (Drahtb.) Das Konkordat des Freistaats Bayern mit dem römischen Stuhl und die Staatsverträge Bayerns mit den evangelischen Landeskirchen rechts des Rheins und in der Pfalz gingen heute dem bayerischen Landtage zu. Die drei Verträge sind in ein Mantelgesetz zusammengefaßt worden, dem der Landtag seine Zustimmung geben muß, um die Verträge rechtswirksam zu machen. In einer Konferenz betont Ministerpräsident Held, daß der Abschluß des Konkordats und der Verträge mit den evangelischen Kirchen insofern von großer Bedeutung seien, als Bayern seine staatliche Souveränität zum Ausdruck bringt. Kultusminister Matt stellte fest, daß der Entwurf des Konkordats der Reichsregierung zugegangen sei, um ihr, ohne daß eine Verpflichtung Bayerns dazu bestanden hätte, Kenntnis von diesen Bestimmungen zu geben. Die Reichsregierung habe Einwendungen gegen das Konkordat nicht erhoben. Ministerpräsident Held und Kultusminister Dr. Matt betonten, daß die Staatsregierung bei den 3 Verträgen mit den Kirchen von dem Grundsatz unbedingter Parität gegenüber den Landeskirchen ausgegangen sei. Ministerpräsident Held erklärte zum Schluß der Besprechung, daß die bayerische Staatsregierung nicht von dem Standpunkt ausgegangen sei, Staat und Kirche zu trennen, sondern daß Staat und Kirche um der materiellen und geistigen Wohlfahrt des Volkes willen zusammen gehörten und zusammen arbeiten müßten.

WTB **München**, 19. Nov. (Drahtb.) Das Konkordat Bayerns mit dem hl. Stuhl und die Verträge mit den evangelischen Landeskirchen behandeln:

1. Die allgemeine Stellung der Kirchen, ihrer Bekenner und Religionsdiener,
2. die rechtlichen Belange in Bezug auf das Erziehungs- und Unterrichtswesen,
3. die vermögensrechtlichen Belange gegenüber dem Staat,
4. die staatlichen Belange gegenüber den Kirchen.

Durch die 3 Abkommen wird der bisherige Zustand insbesondere auch in vermögensrechtlicher Beziehung nur in unwesentlichen Punkten geändert. Das Konkordat bedarf noch der Genehmigung durch den Landtag und des Austausches der Ratifikationsurkunden zwischen der Regierung und der Kurie. Die Verträge mit den evangelischen Landeskirchen müssen nach Zustimmung des Landtages auch die Genehmigung des Landeskirchenrates finden, um in Kraft treten zu können.

Aus den Bestimmungen der 3 Verträge ist folgendes hervorzuheben:

Der Staat sichert den Kirchen das Recht der freien Religionsübung und den staatlichen Schutz für die kirchenamtliche Betätigung der Geistlichen sowie die Freiheit der Orden und Kongregationen auch bei Erwerb, Verwaltung und Veräußerung ihres Vermögens zu. Die Einstellung von Religionslehrern an höheren Lehranstalten und von Dozenten der Theologie kann erst erfolgen, wenn dagegen keine Erinnerung des Diözesanbischofs erfolgt. Der theologische Unterricht an den Fakultäten in München und Würzburg wird durch besondere Bestimmungen geschützt. Auch bei Besetzung der kirchlichen Weltanschauungs-**Professuren hat die Diözese Gelegenheit, sich vorher** zu äußern und evtl. Erinnerungen gegen die vorgeschlagenen Persönlichkeiten geltend zu machen. Die Religion wird als ordentliches Lehrfach im Unterricht der höheren Lehranstalten gewährleistet. Die Lehrkräfte der Bekenntnisschulen, an denen grundsätzlich festgehalten wird, haben entsprechende Vorbildung nachzuweisen. Bei den Staatsprüfungen sind die kirchlichen Oberbehörden in den Prüfungskommissionen für Religionslehrkräfte zu vertreten. Kürzungen des Religionsunterrichts gegen den Willen der Kirchen sind nicht möglich.

Für die höchsten kirchlichen Würdenträger, Erzbischof, Bischof usw. wird der Anspruch auf Real-Dotation grundsätzlich aufrecht erhalten, jedoch bis zur Ausführung dieser eine geldliche Ersatzleistung vereinbart. Bei den Seminaren wird von den Kirchen auf eine Dotation verzichtet. Dagegen wird vom Staat anerkannt, daß er in Zukunft angemessene Zuschüsse für Priester- und Knabenseminare leisten wird. Der Staat schreibt für die Anstellung von Religionslehrkräften die erforderliche Vorbildung ausdrücklich vor. Auch die erzbischöflichen und bischöflichen Stellen können nur solche Persönlichkeiten einnehmen, die durch bayerische Körperschaften vorgeschlagen und empfohlen waren. Die Staatsregierung hat außerdem ein Einspruchsrecht gegen die vom Papste auf den Spezial-Listen ausgewählten Persönlichkeiten.

Für die Kirchenpräsidenten der evangelischen Landeskirchen ist ebenfalls ein Einspruchsrecht der Regierung vorgesehen.

Soziales.

Eine Ausstellung „Das junge Handwerk".

WTB **Duisburg**, 18. Nov. Heute vormittag wurde im großen Saale der Börse in Anwesenheit zahlreicher geladener Gäste vom Bürgermeister Dr. Maiweg eine vom Duisburger Innungsausschuß veranstaltete **Ausstellung „Das junge Handwerk"** eröffnet. Die Ausstellung weist eine Fülle Lehrlingsarbeiten aus allen Zweigen des Handwerks auf, und bietet hinsichtlich der Ausstellungsobjekte einen Maßstab für den Willen des jungen Nachwuchses des Handwerks, Qualitätsarbeit zu leisten. Die Ausstellung dauert bis zum 23. November und soll wie bei dem Eröffnungsakt von verschiedenen Rednern ausgeführt wurde, den Auftakt bilden zu den geplanten Ausstellungen im Rahmen der Tausendjahrfeier.

Ortsnachrichten aus dem Kreise Olpe.

)*(**Olpe**, 20. Nov. Heute abend findet bei Richard Kemper eine Sitzung des Ortsausschusses der Zentrumspartei statt.

0—0 **Olpe**, 20. Nov. Auf die Veranstaltung des Kathol. Jünglingsvereins am Freitagabend, nicht am Donnerstag, wird an dieser Stelle aufmerksam gemacht. (S. Anzeige!)

)(**Olpe**, 20. Nov. Vom 15. November an wird die Anordnung, daß bei Meistbetrag einer Postanweisung nach dem Ausland den Gegenwert von 100 Reichsmark nicht übersteigen und daß von einem Absender täglich nur eine Postanweisung nach dem Ausland aufgeliefert werden darf, aufgehoben. Ueber die bestehenden Meistbeträge für Postanweisungen nach dem Ausland erteilen die Postanstalten Auskunft.

!—! **Olpe**, 20. Nov. **Der erste Schnee** deckte in der Nacht von Dienstag auf Mittwoch den hartgefrorenen Boden. Größere Schneemengen blieben aus, da alsbald Tauwetter einsetzte. Der Abend bescherte uns sogar starkes Glatteis, das aber durch bald einsetzenden Regen schnell wieder entfernt wurde.

:: **Olpe**, 20. Nov. **Westfälischer Heimatbund.** Nach einer Mitteilung der Philosophischen und Naturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Münster ist in Verfolg eines Wunsches des Westf. Heimatbundes damit zu rechnen, daß die Fakultät demnächst einen wissenschaftlichen Heimatkursus veranstalten wird. — Einer Anregung des Westf. Heimatbundes entsprechend empfiehlt das Provinzialschulkollegium der Provinz Westfalen den ihm unterstellten höheren Lehranstalten, in Fachkonferenzen zu überlegen, in welcher Form und mit welchen Mitteln die Heimatgeschichte dem Geschichtsunterricht den jeweiligen örtlichen und landschaftlichen Verhältnissen entsprechend eingegliedert werden kann.

!! **Olpe**, 20. Nov **Anmeldetermin für Lebensversicherungsansprüche zur Aufwertung.** Wie uns der Schutzverband der Lebens- und Feuerversicherten e. V., München (Isabellastr. 40) mitteilt, wird eine Anmelde- resp Ausschlußfrist zur Anmeldung von Ansprüchen aus Lebensversicherungen auf Aufwertung voraussichtlich allgemein nicht angeordnet werden. Eine solche Ausschlußfrist kann zwar auf Antrag eines Treuhänders oder einer Vers.-Ges. durch das Reichsaufsichtsamt für Privatversicherung festgesetzt werden, doch wird eine solche Festsetzung voraussichtlich meist nicht erforderlich sein, da die für die Aufwertung erforderlichen Unterlagen vollständig im Besitze der Vers.-Gesellschaften sind. Falls es bei

---

Henner wird's schon schaffen.

43 Ein heiterer Roman von **Friede Birkner.**

„Herrn Dr. Georg Altmann, Garmisch, Hotel „Drei Mohren", sofort zuzustellen."

Er las schnell den kurzen Brief, der ohne Anrede und Unterschrift war.

„Das Ende so ist wohl das Beste. Nun ist Frau Helga wirklich Witwe und ein verpfuschtes Menschenleben weniger. Ich brauche Sie wohl nicht zu bitten, meiner Frau das Geld zu belassen — als Dank dafür daß ich Ihnen die Regelung des Falles „Dr. Klaus Olf" erleichtere. Für Frau Helga alles Glück der Welt."

Wortlos reichte Georg diese Zeilen seinem Bruder.

„Donnerwetter — Friede seiner Asche! — Na, Georg, dann stünde uns wohl nichts mehr im Wege, eilends nach England zu dampfen."

„Morgen früh geht es los, Henner! Was machen wir mit dem Doktor?"

„O, der brennt darauf, die Altmannsche Parfümeriefabrik gesundheitlich in einen guten Geruch zu bringen."

„Will also arbeiten?"

„Feste! In Süd-West hat er das nämlich nicht getan, da hat er nur dem Alkohol gefrönt. Denn seine Soldatchen waren immer kerngesund."

„Hm, wenn sie meine Medizin weggschütteten und entgegen meinen Anordnungen handelten," brummte Dr. Robinson.

„Ei, der Doktor redet auch mal wieder ein Wort," lachte Henner auf und gab dem Doktor einen sanften Rippenstoß in die noch immer mollige Taille.

„Nicht doch, bin kitzlig! Und dann sagt schon irgendwer irgendwo: Ich höre zu, wenn kluge Männer reden usw."

„Es stimmt nicht ganz so, Doktor, aber der lange Aufenthalt in Süd-West entschuldigt derartige Gehirndefekte."

Im Park vom „Haus der Sonne" hatte die frühe Winterkälte schon arg gehaust. Die alten Bäume waren entlaubt, der Rasen hatte ein bräunliches Grün, die Rosenstöcke waren schon umgelegt und für den Frost in Sackleinen eingepackt. Aber im „Haus der Sonne" war es noch immer sonnig und heiter, und die Menschen darin lebten in selten schöner Harmonie miteinander.

Oft schon hatte Helga gesagt, daß sie heim nach Deutschland müsse; doch immer wieder war es Ines geglückt, sie zum Bleiben zu überreden. Und Mady unterstützte Frau Ines in ihren Bitten; denn Mady fürchtete sich vor D. . .s, wo kein Fritz und kein Gerf kein Fix und kein Fax war, und wo noch immer kein Henner war.

O, im „Haus der Sonne" war es ja viel lustiger!

Wollte es gar nicht gelingen, Helga zum Bleiben zu veranlassen, dann sagte Mady nur ganz traurig:

„Ach, Tante Helga, sieh' mal, hier ist's so nett, so lustig, und daheim ist dann wieder Onkel, und man magt nicht zu lachen — und du weinst wieder jeden Tag."

Dann küßte Helga sie auf den Mund und gab nur zu gerne nach, denn wie vor Feuer fürchtete sie sich, wieder mit ihrem Mann täglich zusammensein zu müssen.

Ungefähr jeden Monat einmal hatte sie mit ihrem Mann ein paar kurze Zeilen gewechselt, die nur die monatlichen Geldsendungen betrafen. Seine Briefe waren in Maschinenschrift geschrieben.

Mit Georg dagegen hatte sie eifrig korrespondiert, doch war außer in dem einen Brief nie wieder Persönliches seinerseits berührt worden. Und doch waren ihr seine Briefe so lieb, so wertvoll, und ungeduldig wartete sie jeden Tag auf den nächsten. Ines gab ihr nie die häufigen Briefe des Bruders in Gegenwart der andern, sondern Helga fand sie immer auf ihrem Zimmer liegen.

Klein-Elschen war durch den veredelnden Einfluß von Fritz und Gerf ein richtiger Junge geworden, und immer war ihr das Spiel nicht wild genug. Ihre höchste Wonne war es, wenn Onkel Archy sie vor sich aufs Pferd setzte, wenn er mit Mutti und den Jungens ausritt. O, das war fein, das schaukelte so schön und ging so schnell über die Stoppelfelder! Und Fix und Fax, die bellten dann, rasten durch die Pferde durch und balgten sich miteinander. Mutti lachte dann so hell, das hörte doch Klein-Elschen so gern, das klang immer so, als ob Glocken anschlügen.

Mady hatte sich noch immer nicht entschließen können, das Reiten zu lernen, trotzdem ihr Archy Reville immer wieder versicherte, daß ein Pferd kein wildes Tier sei. Mady war lieber mit Tante Ines in der schönen großen Küche und paßte auf, wie die Mamsell die köstlichen, geheimnisvollen Süßspeisen bereitete. Wenn es in Madys Sonntagen einen Schatten gab, dann war es das oft vergebliche Warten auf Post von Henner. Und immer ging sie dann zu Ines, die sie stundenlang trösten mußte.

„Sei ruhig, Mady, wahre Liebe muß leiden! Und Archy meint immer, daß nur der richtig lieben kann der auch Leid empfinden kann."

„O, Tante, Ines, hast du denn je Leid um Onkel Archy empfunden?"

„Um ihn nicht," lachte Ines hell auf, „aber durch ihn — er wollte mir nie erlauben, daß ich Parfüm benutzte, und Papa hatte doch damals extra ein Parfüm nach mir genannt."

„Ich weiß — „Ines Blütentraum". Hm, Tante, das riecht so gut."

„Archy meint, alle Parfüms stinken — genau so sagte mein Vater. — Um aber auf besagten Hammel zurückzukommen, was in diesem Falle Henner ist, muß ich auch sagen, daß der Bursche reichlich schreibfaul ist."

„Tante — ob er denn etwas erreicht?"

„Da er noch nicht das Gegenteil gemeldet hat, besteht ja noch Hoffnung. Das ist ja auch der Grund warum ich Frau Helga nicht heimlasse. Ich habe mit Georg besprochen, daß ich euch, wenn es mir gelingt, hier behalte bis Henner hier ist oder endgültigen Bescheid schickt."

„Ach, Tante!" — —

„Ach Mady — willst du, bitte, die Hälfte der Rosinen wieder da wegnehmen, das wird ja ein Rosinenkuchen, aber kein Plumkakes."

„Tante — ich hab' doch Kummer!" sagte Mady und legte die Rosinen wieder in das Sieb zurück. „Ich bin etwas in Gedanken."

„Etwas? Und da nimmst du gleich ein Pfund Rosinen zuviel. Mady — du bist verliebt!!"

„Aber, Tante! Pöh — in wen denn?"

„Pöh — in Henner!"

„Tante!"

„Halt — Mady — du klebst ja vor lauter Zucker Mädel, wir müssen beide in die Badewanne steigen," sagte Ines belustigt und drückte doch die zuckerklebende Mady an sich und küßte sie auf die Augen. „Du, Henner wird staunen!"

„Warum, Tante Ines?"

„Na, du hast dich doch in den Monaten sehr zu deinem — Vorteil verändert! Du bist Dame geworden. Die hochgelegte Frisur steht dir ausgezeichnet, deine Figur hat sich gestreckt, Mady — mit einem Wort, du bist noch hübscher geworden."

„Huch! Tante — du bist ein Engel," jubelte Mady auf.

„Schon 'mal wieder! Aber sag' mal, Mady, findest du nicht, daß Frau Helga sich ganz prachtvoll hier erholt hat, daß sie von Tag zu Tag schöner wird?"

„Ja, Tante! Ich muß Tante Helga manchmal ganz still ansehen, so schön finde ich sie jetzt. Am süßesten sieht sie aus, wenn sie lacht."

„Lalla hat mir heute erzählt, daß sie heute nacht im Traum Onkel Olf als Leiche gesehen hätte."

„So — und?"

„Gott, Tante du mußt nicht so spöttisch lächeln — aber Lalla schwört darauf, daß alles eintrifft, was sie in einer Neumondnacht träumt. Und es wäre doch himmlisch!"

„Mady, du bist ja recht menschenfreundlich."

„Na ja Tante, es wäre doch zu süß, wenn Tante deinen Bruder Georg heiraten könnte."

Und du, setzte Ines in Gedanken hinzu, meinen Bruder Henner!

Im stillen amüsierte sich Ines über die zwei Frauen, die unter ihrem Dache lebten und die beide Liebeskummer und -kummer um ihre zwei Brüder hatten.

(Fortsetzung folgt)

einzelnen Gesellschaften zur Festsetzung einer Ausschlußfrist kommen sollte, wird sie bekannt gemacht und auch vom Schutzverbande über die Angaben, die zur Anmeldung von den Versicherten zu machen sind, Auskunft erteilt. Bekanntlich strebt der Verband eine Höheraufwertung an.

! **Olpe**, 18. Nov. Es wird uns geschrieben: „Die in Nr. 270 des Sauerländischen Volksblattes vom 17. November 1924 unter „Landgemeinde Attendorn" erschienene Notiz ist geeignet, irrige Vorstellungen über die Vertretung der **Jagdgenossenschaft** zu erwecken. Nach der preußischen Jagdordnung wird die Jagdgenossenschaft einzig und allein von dem Jagdvorsteher vertreten. Jagdvorsteher ist in Westfalen der Gemeindevorsteher. Der Amtmann und die Gemeindevertretung kommen nicht in Frage. Die weiteren Ausführungen, die anscheinend einen bestimmten Zweck verfolgen, interessieren hier nicht weiter."

)(**Olpe**, 18. Nov. **Ratschläge für Auswanderer.** Wenn auch das Auslandsfieber, das im Anfang des Jahres herrschte, nachgelassen hat, ist doch noch in weiten Kreisen der Bevölkerung ein starker Auswanderungswille vorhanden. Aus den vielen Mißerfolgen, die deutsche Auswanderer in Brasilien, Argentinien usw. erlebten, ist doch manch einem die Erkenntnis gekommen, daß eine Auswanderung ohne Beziehungen im Zielland, ohne ausreichende Mittel, ohne Beherrschung der Sprache nicht erfolgreich sein kann. Man versucht sich deshalb zu sichern und die notwendigen Beziehungen anzuknüpfen und viel Zeit, Geld und Kraft werden in erfolglosen Versuchen vergeudet. Große Vorsicht ist gegenüber Inseraten, durch die Kräfte im Ausland gesucht werden, geboten, wenn der Auswanderungswillige auf sein Bewerbungsschreiben ein glänzendes Angebot und zugleich die Aufforderung erhält, einen Geldbetrag einzusenden, der angeblich zur Uebersetzung des Angebots, zur Einholung einer Auskunft u. a. m. bestimmt ist. Hinter solchen Inseraten verbergen sich in der Regel Schwindler, das geforderte Geld fließt in ihre Tasche. Aber auch bei reellen Angeboten ist eine Nachprüfung des Arbeitsvertrages durch eine amtliche Stelle zweckmäßig, um alle Sicherungen treffen zu können, die den Auswanderungswilligen vor etwaigen Schwierigkeiten schützen, die der des Landes Unkundige oft nicht übersehen kann.

Eine Anfrage bei den Deutschen Konsulaten oder Gesandtschaften im Ausland ist zwecklos, da derartige Anfragen nicht vom Ausland aus beantwortet, sondern durch die Reichsstelle für das Auswanderungswesen Berlin, der zuständigen öffentlichen Auswandererberatungsstelle zugewiesen werden. Auch die an die Reichsstelle gerichteten Anfragen werden durch die Bezirksstellen erledigt.

Eine direkte Bewerbung bei ausländischen Firmen bezw. deutschen Firmen, die im Ausland arbeiten wird kaum jemals zum Ziele führen. Vor allen Dingen sollte jeweils zuerst festgestellt werden, ob nicht etwa die Einreisebedingungen des Ziellandes von vornherein einen Mißerfolg bedingen.

Die öffentliche Auswanderer-Beratungsstelle Düsseldorf Ständehaus (zuständig für die Rheinprovinz und Westfalen mit Anschluß des Regierungsbezirks Köln) ist in der Lage, an Hand reichhaltigen Materials mündlich und schriftlich eingehende Auskunft über die wirtschaftlichen, kulturellen und klimatischen Lebens- und Arbeitsbedingungen der europäischen und außereuropäischen Ausländer zu geben.

„ **Wenden**, 20. Nov. Am Sonntag eröffnete die Jünglings-Sodalität Wenden im großen Wurmschen Saale ihre Winterfestlichkeiten, indem sie einen Theaterabend veranstaltete. Unter der intensiven Leitung ihres eifrigen Präses, des Herrn Vicars Dolle waren geraume Zeit hindurch die Vorbereitungen getroffen, und daß man etwas Tüchtiges erwartete, davon zeugte der äußerst starke Besuch. Der große Saal war bis zum letzten Stehplatz dicht besetzt. Die Besucher sind auch alle auf ihre Kosten gekommen. Gleich das erste umfangreiche Stück: „Noch ist die blühende, goldene Zeit" von W. A. Pannek hatte einen großen Erfolg. Die spannende und mit großem Geschick durchgeführte Handlung, der unverdorbene Humor, die sinnig eingelegten



Ehrungen Dr. Eckeners in Amerika.

Kapitän E. H. Lehmann (×) und Dr. Hugo Eckener (××), die den Z. R. 3 nach Amerika führten, als Ehrengäste bei einem Fußballspiel in New York.

Volkslieder, all das griff ineinander und bot sich uns dar als ein Werk von bester erzieherischer Bedeutung. Das Verhalten der braven Gänseliesel, der Bärbel, der Ursel und des intelligenten Friedel kann der Jugend nur als Vorbild dienen. In den Lustspielen: „Der Herr Professor", „Der Wanderbursche" und „Die Verjüngungskur" wurden die Lachmuskeln in steter Erregung gehalten. Vollbefriedigt ging man nach Hause. Am nächsten Sonntag nachmittag wird der Jünglingsverein nochmals auftreten.

Finnentrop, 20. Nov. Vergangenen Sonntag hatten sich hier bei Biggemann die Vertrauensleute der Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen des Kreises Olpe, soweit sie innerhalb der Kriegervereine organisiert sind, zusammengefunden. Anwesend waren außer dem Gesamtvorstand des Kreiskriegerverbandes 13 Vereine mit 17 Vertrauensleuten, die 265 Kriegsbeschädigte und 136 Hinterbliebene vertreten. Der Vorsitzende des Kreiskriegerverbandes Herr Major Ernst, Attendorn, bezeichnete in seiner Begrüßungsansprache die nachdrücklichste Wahrung und Förderung der Interessen der Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen als eine der vornehmsten und wichtigsten Aufgaben der Kriegervereine. Die Verhandlungen waren vom Geiste echter Kameradschaft getragen, die Sonderinteressen der Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen wurden voll gewürdigt und anerkannt. Die Durchberatung der Satzungen entfachte eine lebhafte Aussprache, dieselben wurden nach einigen Abänderungen angenommen. Aus der Vorstandswahl gingen folgende Kameraden resp. Kameradinnen hervor. Mohr, Drolshagen 1. Vorsitzender Kruse, Bonzel 2. Vorsitzender, Althaus Olpe 1. Schriftführer, Japes, Kirchhundem 2. Schriftführer, Gibbeler, Meggen Beisitzer, Teipel, Attendorn Beisitzer, Frau Tiages, Förde, Beisitzer; Frau Kunstmann Olpe Beisitzer; Frau Maiworm, Drolshagen, Beisitzer. Die Kreisgruppe wird vom Kreiskriegerverband finanziert, sodaß sich die Führung einer eigenen Kasse erübrigt. Möge die junge Kreisgruppe eine recht segensreiche und fruchtbringende Tätigkeit im Interesse der Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen des Kreises Olpe entfalten!

„ **Grevenbrück**, 20. Nov. (**Goetheabend.**) Wie aus dem Anzeigenteil der Dienstagausgabe ersichtlich ist, wird am Freitag, dem 21. d. M., ein Goetheabend zum Gedenken seines 175. Geburtstages in Grevenbrück im Hotel zur Post stattfinden. Die Schauspielerin und Rezitatorin Hanna Huth aus Münster wird aus Goethe's Werken verschiedenartige Proben bringen: Lyrik, Balladen, Gedichte philosophischen Inhalts und Prosa. Adele Frey aus Attendorn wird einige Lieder Goethe's singen. Es handelt sich bei der Veranstaltung nicht nur darum, volle ausgereifte Deklamations- und Gesangskunst zu genießen, sondern vor allem darum, wieder einmal den Altmeister der deutschen Dichtkunst — Goethe — zu Worte kommen zu lassen. Möge der Abend recht vielen Gelegenheit geben, sich an der abgeklärten ruhigen Schönheit der Goetheschen Dichtung zu erfrischen. Sein Genius, sein Schönheitsideal, sind dem Wirtschaftsgeiste unserer Zeit fern und fremd geworden, zum Schaden der Geisteseinrichtung unseres Volkes. Möge er wieder in dem Wirrwarr der Geschmacks- und Stilrichtungen der getreue Eckart werden, der mehr als alles Andere Richtung und Ziel unserer Dichtkunst uns zu zeigen vermag.

Provinzielles.

WTB **Iserlohn**, 18. Nov. **Ein schwerer Raubüberfall** wurde an einem 24jährigen Mädchen im sog. Hermannswäldchen auf dem Wege zwischen Forsthaus Löhen und Iserlohn verübt. Die Ueberfallene, die sich zu ihrer Arbeitsstätte nach Iserlohn begab, wurde in dem Walde plötzlich von einem Manne angefaßt und in den Wald geschleppt und Geld von ihr verlangt, wobei der Verbrecher dem Mädchen mit Erschießen drohte, falls sie nichts herausgebe. Ein zweiter Verbrecher suchte die Ueberfallene zu unsittlichen Handlungen zu zwingen. Der erste Verbrecher durchsuchte die Manteltaschen des Mädchens und fand einen Zwanzigmarkschein, den er zu sich steckte. Diesen Augenblick benutzte die Ueberfallene und lief davon, worauf ein Förster und einige andere Männer die Verfolgung der Verbrecher aufnahmen, ohne jedoch ihrer habhaft zu werden. Der erste Täter ist ungefähr 1,70 Meter groß, schlanke Figur, trug eine grüne Joppe, die oben zugeknöpft war. Ferner trug er eine blaue Schildmütze mit schwarzem Band und schwarze Arbeitsschuhe, sowie einen kurz gestutzten dunklen Schnurrbart. Der zweite Verbrecher hatte einen blauen Kittel an. Zweckdienliche Angaben sind bei der Polizei zu machen.

WTB **Hagen**, 18. Nov. **Die Figur auf dem Krieger-Ehrenmale im Hagener Stadtgarten**, die sich keiner besonderen Sympathie der Hagener Einwohner erfreute, soll jetzt entfernt werden. Die Stadtverwaltung hat sich entschlossen, sie durch eine andere ersetzen zu lassen." Anlaß zu diesem Vorgehen gaben in erster Linie Bedenken, die seitens der Geistlichkeit geäußert wurden und zwar im Hinblick auf eine am kommenden Sonntag stattfindende Heldenehrung.

WTB **Köln**, 18. Nov. Ein Kölner Blatt hatte gemeldet, daß **der Transport der großen Glocke** den Kölner Dom sich um acht Tage verzögere, die Glocke also erst Ende nächster Woche in Köln eintreffen werde. Das stimmt nicht, denn bereits am Donnerstag hat die Glocke Gießen passiert, wird also wohl inzwischen am Bestimmungsort angelangt sein. Sie wiegt 500 Zentner, die Lieferfirma Gebr. Ulrich in Apolda brauchte ein Jahr zur Fertigstellung. Ein tragisches Geschick wollte es, daß der Verfertiger der Glocke, Ulrich, kurz vor der Absendung starb. Seine Frau schmückte die Glocke noch mit Blumen vom Grab des Verstorbenen für die Reise nach Köln.

WTB **Keil**, 19. Nov. **Beim Spiel mit dem Flitzebogen** schoß ein Junge den Pfeil auf das Dach und der Pfeil blieb in der Dachrinne liegen. Wagehalsig kletterte er zum Dachfenster heraus, um den Pfeil zu holen. Dabei verlor er das Gleichgewicht und fiel vom Dach auf den angebauten Schweinestall. Im Krankenhaus starb der Junge.

WTB **M.-Gladbach**, 19. Nov. **Zufriedener Sträfling.** Ein Landstreicher der schon 29 mal wegen Bettelns und Umhertreibens bestraft und sechsmal im Arbeitshause in Brauweiler gesessen hatte, wurde wegen der gleichen Vergehen vom hiesigen Amtsgericht zu drei Wochen Haft und erneuter Ueberführung nach Brauweiler verurteilt. Dieses Urteil nahm er mit der Bemerkung entgegen: „Gott sei Dank, daß ich untergebracht werde und von der Straße wegkomme."

WTB **M.-Gladbach**, 19. Nov. **Vermißt werden** seit einigen Tagen hier zwei junge Mädchen. Das Dienstmädchen Gertrud Schmülling, das bei einer Herrschaft an der Hindenburgstraße diente und eine gewisse Maria Pichler von der Eickenerstraße. Man befürchtet daß die Mädchen verschleppt worden sind.

WTB **Mainz**, 19. Nov. **Gründung eines Reichsbundes jüdischer Frontsoldaten.** Hier wurde eine Ortsgruppe des Reichsbundes jüdischer Frontsoldaten gegründet, der bis jetzt über 170 ehemalige Angehörige der kämpfenden Truppe beitraten. Gleichzeitig hat sich auch in Mainz eine Ortsgruppe des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold gebildet.

WTB **Mainz**, 19. Nov. **Einrichtung eines kirchlichen Museums.** Wie die Blätter melden, hat das Domkapitel in seiner letzten Sitzung beschlossen, in den Räumen des Kapitelhauses, die südlich an den Domkreuzgang anstoßen, ein Dom- und Diözesanmuseum einzurichten. Dadurch wird eine Fülle von Schätzen kirchlicher Kunst der Oeffentlichkeit zugänglich gemacht, von deren Existenz bisher nur wenige wußten.

WTB **Bingen**, 18. Nov. **Ein humoristisch veranlagter Kaufmann.** Ein humoristisch veranlagter Kaufmann hatte dieser Tage in seinem Schaufenster folgende originelle Todesanzeige hängen: „Allen meinen werten Kunden, tue ich hiermit traurig kund, daß unser bester Freund Kredit soeben starben in dieser Stund! Schon lange lag er krank darnieder, der gute Helfer in der Not, und pumpen tat er manches Jahr. — Nun ist er tot., Drum zahlet bar."

WTB **Cochem**, 19. Nov. **Landung einer Leiche.** Gestern morgen wurde im Endertbache die Leiche eines beim Hochwasser ertrunkenen vierjährigen Knaben gelandet.

WTB **Pfeddersheim**, 19. Nov. **Im Alter von 101 Jahren gestorben.** Die älteste Frau der ganzen hiesigen Gegend, die Witwe Gg. Diehl, ist im Alter von 101 Jahren gestorben, nachdem sie vor 10 Tagen wohl und munter ihren 100 Geburtstag gefeiert hatte.

:: **Wiesbaden**, 19. Nov. (**Jugendsparwesen**) Die Nassauische Landesbank zu Wiesbaden hat zur Förderung des Jugendsparwesens eine erfolgreiche Propagandatätigkeit unternommen. Sie hat an sämtlichen Schulen des Landes die von der Zentrale für Jugendsparwesen Essen, Otmarstr. 26, herausgegebene Schrift „Gründet Schul- und Jugendsparkassen" zur Verteilung gebracht.

Das Schriftchen enthält neben einer Darlegung der Notwendigkeit der Pflege des Sparsinns den genauen Geschäftsgang des vereinfachten Markensystems für Schulsparkassen.

Bisher haben über 100 Schulsysteme sich zur Uebernahme der Einrichtung bereit erklärt. Es steht die einheitliche Einführung für den ganzen Bezirk zu erwarten. Die Lehrerschaft ist sich bewußt, daß eine Erziehung zur Sparsamkeit nur durch frühe Gewöhnung unter dem Einfluß der Schule möglich ist.

Sparen tut not! Dies muß das Leitmotiv unserer Zeit sein. Nur dann führen wir unser Volk zurück zu wirtschaftlicher Vorsorge, zur Genügsamkeit, zum Gemeinsinn und sittlichem Ernste.

Zum Abgeordnetenbesuch in Rhode.

Schulrat Dr. **Sondermann** (Meiderstenhammer) führte in der Versammlung am 16. November folgendes aus:

Es geschieht vielleicht zum ersten Male seit einem Menschenalter, daß ein Abgeordneter in unsere Gemeinde kommt zu einer Wahlrede. Wenn sich Herr **Abgeordneter Schulz-Gahmen** heute persönlich zu uns bemüht, so nehmen wir gerne an, daß er gekommen ist, auch einmal die Wähler selbst in ihrer Heimat kennen zu lernen, mit ihnen persönlich in Fühlung zu treten, ihre Wünsche zu hören, von ihnen selbst zu erfahren, wie schwer sie die Not drückt.

Wir begrüßen deshalb lebhaft sein persönliches Erscheinen, danken ihm für seine Anteilnahme und sind gerne bereit, ihm unsere Lage und unsere dringendsten Angelegenheit vorzulegen. Wissen wir doch, daß in heutiger demokratischer Staatsverfassung jeder einflußreiche Parlamentarier ein Glied, wenn auch ein mittelbares Glied der Staatsregierung ist, berufen, die Geschicke des Volkes besonders der Angehörigen seines Wahlkreises zu vertreten. Unsere Gemeinde, die Gemeinde Rhode, ist eine arme Landgemeinde von Kleinbauern und Fabrikarbeitern. Auch diese Industriearbeiter sind nicht Fabrikarbeiter im Sinne der Großstadt; sie sind größtenteils nebenbei Kleinbauern oder Söhne und Angehörige kleiner bäuerlicher Familien.

Die Gemeinde war nicht immer so arm und wirtschaftlich so unselbständig wie heute. Das ist erst seit etwa 100 Jahren so. Vordem herrschte hier manche Jahrhunderte hinaus viel mehr Wohlstand, fast allgemeiner Wohlstand. — Die starken Wassergefälle der Bigge, der Biecke, selbst kleinerer Nebenbäche lieferten billige Betriebskraft für industrielle Anlagen für die Eisenschmelzen und Hammerwerke verschiedener Art — für Schmieden und Werkstätten. — Der Holzreichtum unserer Wälder bot eine Fülle von gutem Brennstoff in Gestalt der Holzkohle für die Hammer- und Schmelzwerke im Tal; er bot die gutbezahlte Eichenrinde als Gerbstoff. — Die benachbarte Hansastadt Attendorn und später das nahe Siegerland lieferten beste Eisen- und Stahlerze. Diese meist von unserem Ländchen selbst gebotenen, natürlichen Erwerbsmöglichkeiten wurden von den Gemeindeeingesessenen seit Jahrhunderten geschickt und eifrig ausgewertet und zur Hebung der Wohlfahrt sowohl der einzelnen erwerbstätigen Stände wie der Gemeinde verwandt. Die Besitzer der industriellen Werke, die Reidemeister oder Gewerken wohnten in der Gemeinde selbst als ansässige Bauern. Ihr Vermögen, ihr Verdienst floß nicht nach auswärts, kam vielmehr in irgendeiner Form immer wieder der Gemeinde selbst zu gute. Die Arbeiter, Landwirte oder ihre nachgeborenen Söhne, natürlich nicht zuletzt die Söhne der Gewerken selbst waren ebenfalls alle in der Gemeinde ansässig und hafteten wie die Hammerwerksbesitzer an der Scholle. Infolgedessen konnte sich bei ihnen das Eisen- und Schmiedehandwerk vererben von Vater auf Sohn und eine handwerksmäßige Tüchtigkeit herausbilden, die schließlich weit über die Grenzen der engern Heimat berühmt, von dem Kölner Landesherrn gehegt und gepflegt und mit Privilegien ausgestattet wurde. Und je tüchtiger die Arbeiter, je größer der Verdienst. — Die reinen Bauersleute anderseits profitierten mit durch Transportführen von und nach den Hammerwerken, durch Lieferung von Holzkohle, Holz und Lebensmitteln. So bildeten hier früher alle zusammen ein wirtschaftlich und kulturell und gesellschaftlich geschlossenes, einiges Ganzes — eine im allgemeinen, wohlhabende unabhängige Gemeinde, die sich zugleich infolge ihrer Produktivität und ihrer Leistung für die Gesamtheit von den Kölner und später den hessischen und preußischen Landesfürsten bester Fürsorge erfreute.

Heute gehört die Gemeinde Rhode zu den ärmsten und wirtschaftlich abhängigsten Landgemeinden des preußischen Staates! Weshalb? —

Die Gründe, bezw. die Ursachen und deren Folgen sind zum Teil unvermeidliche, entschuldbare — zum Teil aber waren sie vermeidlich u. unentschuldbar.

Gewiß! Es wurde vor rund 100 Jahren die Steinkohle und damit die Dampfkraft in den Dienst der Eisenindustrie gestellt und damit unsere natürlichen Hilfsmittel, die Holzkohle und die Wasserkraft größtenteils entwertet.

Aber ein rechtzeitiger Bahnbau hätte vieles retten können hätte uns rechtzeitig mit dem Kohlenbecken an der Ruhr und mit den Erzschätzen des Siegerlandes in Verbindung setzen können. Und als endlich in den siebziger Jahren die Bahn kam, waren die einst rührigen, leistungsfähigen und leistungswilligen Kräfte unserer Gemeinde ruiniert. — Als endlich die Bahn kam, wurde nicht etwa in unserer Gemeinde ein Bahnhof angelegt, sodaß ein wenn auch langsames Wiedererstehen der lahmgelegten Kräfte möglich gewesen wäre, nein — die Bahn durchschnitt in ganzer Länge die armgewordene Gemeinde, nahm die fruchtbarsten Talsohlen, den besten Wiesen- und Ackerboden in breiter, langer Linie fort, hielt aber nur in den benachbarten Städten Attendorn und Olpe (später auch in Listernohl) und gewährte uns erst nach vielen Jahrzehnten einen kleinen Haltepunkt in Sondern zum Ein- und Aussteigen von Personen. Dazu kam dann erst vor einigen Jahren Eichhagen.

Ein Güterbahnhof, der uns allein wahren wirtschaftlichen Anschluß und ein Wiedererstehen möglich gemacht hätte, ist uns bis auf den heutigen Tag nicht vergönnt worden.

Die Folge war natürlich der wirtschaftliche Tod und der Tod der Selbständigkeit der Gemeinde. Fremdes Kapital zumeist aus den benachbarten von dem Bahnanschluß besser bedachten Städten hatte in zwischen von den verarmten bäuerlichen Gewerken einige der besten, Gefälle aufgekauft und betreibt sie heute mit eigenem, privatem Anschluß an die Bahn. Diese Industriellen sind nicht mehr Gemeindeeingesessene, wohnen vielmehr außerhalb, in den Städten. Sie sind der Gemeinde naturgemäß fremd, haben nicht mehr das Interesse am Aufkommen, am Wohle der Gemeinde, weder wirtschaftlich noch kulturell. Der Schwerpunkt ihrer Interessen liegt natürlich an ihrem Wohnorte, außerhalb unserer Gemeinde. In der Gemeinde verbleibt nur ihr Werk und die Arbeiterschaft sind Lohnarbeiter auswärtiger Industrieller. Noch viel schlimmer ist das Fehlen jeden Bahnanschlusses der Gemeinde für die ohnehin ärmliche Landwirtschaft. Jede Anfuhr von Bausteinen, Kalk, Ziegeln, Düngemitteln, Saatgut, jede Aufuhr von zum Verkauf kommender Frucht, von Kartoffeln und Holz muß auf teils schlechten Wegen bis zum stundenweit entfernten Bahnhof Olpe oder Listernohl besorgt werden. Welch ein Verlust der ohnehin dringend nötigen Arbeitszeit, welch ein Verlust an Arbeitskraft für Mensch und Tier, welch ein Verschleiß an Geschirr an Schuhwerk, Kleidung besonders bei schlechtem Wetter und zur Winterzeit, welch ein Schaden durch die halb- oder ganztägige Abwesenheit des Bauern, des Vaters von Haus und Hof, an Verzehrungskosten und Ausgaben außerhalb des Hauses.

In einer solchen, vom wirtschaftlichen, vom Eisenbahn-Güterverkehr abgeschlossenen Gemeinde mag sich auch niemand ansiedeln. Eine Anbaulust kann garnicht aufkommen, erst recht nicht für Geschäfte, weitere gewerbliche und industrielle Anlagen. Sie muß fast alles auswärts einkaufen. Aber Steuern und Abgaben und Pfändungen über Pfändungen beim Bauern und beim Arbeiter! Und dabei wäre doch im Rhoder ein Bahnanschluß herzustellen — bei gutem, ernsten Willen, und zwar in Sondern, wenn nur unsere nächsten Behörden sich mit Nachdruck einmal dafür hätten einsetzen wollen. Unsere nächsten Behörden — ein Kapitel für sich! Auch sie wohnen ja stets außerhalb unserer Landgemeinden, für die sie angestellt sind, ihre Interessen, gesellschaftliche und andere sind eher an ihrem Wohnort als bei uns. Gegenwärtig haben wir im Rhoder sei' sage und schreibe sieben Monaten überhaupt nicht einmal einen legitimierten Gemeinderat und keinen Vorsteher — ein einzig dastehendes Vorkommen im ganzen preußischen Staate! Wir haben keine Amtsvertretung, keine Vertretung im Kreisausschuß. Besonders wir armen Landbewohner vermissen seit Jahren die pflichtmäßige Sorge der Behörden außerordentlich. Hier wäre vieles zu sagen! Wer denkt u. a. nicht an die vor 8 Jahren „verflossene" Brücke in Hanemicke. Der Neubau ist vor 8 Jahren beschlossen, das Material angekauft, leicht zu bauen in der Inflationszeit — alles versäumt, nichts geschehen. Auf weiten Umwegen sucht heute noch die jenseitige Arbeiterschaft ihre Arbeitsstelle, über die „verbotene" Bahnbrücke, der sonntägliche Kirchenbesucher den Gottesdienst auf. An wen sollen wir uns wenden? Seit mehr als einem Menschenalter hat die Bevölkerung des südlichen Sauerlandes, hat unsere Gemeinde treu und fast vollständig ihre Stimmen dem Zentrum gegeben, ganz gewiß an erster Stelle aus höheren, religiösen Gründen. Ein armes Land- und Arbeitervölkchen, abhängig in seiner Lebensexistenz von der Witterung und täglich gedrückt von der Last der Arbeit, wenig bekannt mit den Genüssen der Welt, wertet das Leben nach ernsteren Gesichtspunkten. Sorge und Not schärfen seinen Blick, sein ganzes Empfinden für die Vergänglichkeit und den Unwert des Erdenlebens und lehren es, hoffnungsvoll hinausschauen nach einem gerechten Ausgleich im Jenseits. Gottesfürchtige und religiöse Gesinnung finden leichten, natürlichen Nährboden in seinem Herzen. — Darum wird es immer lieber der Partei seine Stimme geben, die ihm diese seine höchsten Lebensanschauungen, seinen kath. Glauben am besten schützt, der Zentrumspartei.

Aber es muß erwarten und darf es erwarten, daß die von ihm Gewählten auch eintreten für seine dringendsten, notwendigsten Lebensbedingungen soweit sie dazu imstande sind, daß ihm von dieser Seite geholfen wird, wenn die eigentlich Berufenen nicht mehr helfen. Treue um Treue!

Wirtschaftliches.

Berliner Getreidebörse.

WTB **Berlin**, 17. Nov.

Weizen. Märkischer 20,90—21,50. Mecklenburgischer 20,20—20,70 (still).

Roggen. Märkischer 20,50—20,90 (still).

Gerste. Sommergerste 22,00—24,80. Wintergerste 19,00—20,00 (matt).

Hafer. Märkischer 16,90—17,60. Pommerscher 15,90 bis 16,80 (still).

Weizenmehl 29,50—32,00 (still).

Roggenmehl 29—31,50 (still).

Weizenkleie 12,70—13,20 (stetig).

Roggenkleie 12,00—12,30 (stetig).

Elberfelder Schlachtviehmarkt.

WTB **Elberfeld**, 17. Nov. (Groß-Vieh.) Auftrieb: 1179, davon 43 dänischer H erkunft, 472 Ochsen, 109 Bullen, 521 Kühe und Färsen, 77 Fresser, 2150 Schweine, hiervon 153 holländischer Herkunft, 391 Kälber, 428 Schafe.

1. Rinder: A Ochsen: a) 52—54; b) 48—50; c) 40—45; d) 30—38.

B) Bullen: a) 42—44; b) 34—38; c) 28—32.

C) Färsen und Kühe: a) 52—53; b) 48—50; c) 36 bis 42; d) 26—30; e) 18—24.

D) Jungvieh: a) 25—35.

2. Kälber: b) 80—84; c) 74—78; d) 65—70; e) 55—64.

Weideschafe: a) 35—40; b) 22—30.

3. Schweine: a) 72—74; b) 75—77; c) 78—80; e) 60—70; f) 60—70.

Tendenz: schwankend: Großvieh: schleppend, großer Ueberstand; Schweine und Kälber ein mittleres Geschäft.

Berliner Getreidebörse.

WTB **Berlin**, 18. Nov.

Weizen. Märkischer 21,00—21,60. Mecklenburgische 20,20—20,70 (behauptet).

Roggen. Märkischer 20,40—20,70 (ruhig).

Gerste. Sommergerste 21,80—24,70. Wintergerste 17,00—20,00 (ruhig).

Hafer. Märkischer 16,7—17,40 (matter).

Weizenmehl 29,50—32,00 (ruhig).

Roggenmehl 29,00—31,50 (ruhig).

Weizenkleie 12,70—13,20 (behauptet).

Roggenkleie 12,00 (still).

Nichtamtliche Rauhfutternotierungen.

Ab Station per 50 Kg.

Weizen- und Roggenstroh drahtgepreßt 1,10—1,30 Haferstroh do. 1,00—1,20. Roggen- und Weizenstroh bindfadengepreßt. Gebündeltes Roggenlangstroh je nach Frachtlage

Heu, gutes 3,05—3,25 do. handelsüblich 2,10—2,30 Kartoffeln, weiße 1,80. do. rote 2,10. do. gelbe 2,70.

Kölner Produktenpreise.

WTB **Köln**, 18. Nov.

Weizen, inländisch 20,75—21,25.

Roggen, inländisch 21,00—21,50.

Hafer, inländisch 15,00—18,00.

Hafer, norddeutscher 21,50—23,50.

Sommergerste, inländisch 23,50—25,00.

Grober Mais 22,00—22,50. Kleiner Mais 23,00 bis 23,50.

Roggenmehl 34,00—36,00.

Weizenmehl 35,00—37,75.

Weizenkleie 13,00—13,50.

Zuckerschnitzel 16,25—17,00.

Wiesenheu, lose 8,50—10,00. Wiesenheu, gepreßt 10,00—11,00. Kleeheu 11,50—13,00.

Roggenstroh 3,40—3,80. Weizenstroh 3,40—3,80. Haferstroh 2,40—2,70. Rohmelasse 8,00.

In Getreide und Mehl war geringer Verkehr. Kraftfutterartikel mehrfach gefragt und bezahlt. Stroh und Heu unverändert.

Druck und Verlag: Verlagsanstalt **F. J. Ruegenberg, Olpe.** **Verantwortlich für die Gesamtredaktion** P. Hüttemann, Olpe; für den lokalen und provinziellen Teil, Feuilleton und Vermischtes: **H. Rademacher-Olpe; für die Berliner Redaktion: J. V. Krauß, Berlin-Schöneberg.**

Die Hilfe gegen Gicht und Rheumatismus.

Sie wissen kein sicheres Mittel gegen diese Plagegeister, denn alle Einreibungen, Packungen, Bäder, Salben usw. lindern nur für einige Zeit die Schmerzen, aber sie packen nicht das Uebel an der Wurzel.

Ich empfehle Ihnen ein wirklich erprobtes Mittel, und Sie sollen es selbst versuchen, ohne daß es Sie etwas kostet, aber ehe ich Ihnen mehr sage, lesen Sie den folgenden Brief:

„Ich teile Ihnen mit, daß Ihre Gichtosint Tabletten schon nach zwei Monaten bei mir überraschenden Erfolg erzielt haben. Mit jedem Tage fühle ich mich wohler und kann jetzt trotz meiner 65 Jahre große Fußtouren in den Bergen machen und auch die schwersten Arbeiten mit Leichtigkeit verrichten. Die Kur setze ich getreulich fort, ich hoffe, den Rheumatismus für immer los zu sein.

Ihnen sage ich meinen besten Dank und empfehle Ihr vorzügliches Präparat in Bekanntenkreisen.

Hochachtungsvoll J. B. in A."

Solche Briefe besitze ich Tausende, und nun hören Sie weiter.

Gicht und Rheumatismus können nur von innen heraus wirklich kuriert werden durch Entgiftung des Blutes. Dieses ist verunreinigt durch zurückgebliebene harnsaure Salze, und diese müssen heraus, sonst nützt alles Einreiben und Warmhalten nichts.

Zur Beseitigung der Harnsäure aber dient das **Gichtosint.**

Sie können das glauben oder nicht, aber Sie sollen keinen Pfennig dafür ausgeben, ehe Sie sich überzeugt haben.

Teilen Sie uns Ihre Adresse auf einer Postkarte sofort mit und adressieren Sie diese an: Generaldepot der Viktoria-Apotheke, Berlin A. 313, Friedrichstraße 19, es geht Ihnen dann vollständig kostenfrei eine Probe Gichtosint mit weiteren Aufklärungen und genauer Gebrauchsanweisung zu.

Wenn Sie sich überzeugt haben, so steht es Ihnen frei, mehr von dem Mittel zu beziehen, oder es in einer dortigen Apotheke zu kaufen.

Gichtosint ist in den meisten Apotheken zu haben.



Statt Karten.

Ihre VERMÄHLUNG geben bekannt

Albert Sieler
Liesbeth Sieler
geb. Schütte

GERLINGEN, den 20. November 1924.

Achtung!

Mainzer Dombau-Geldlotterie.

Ziehung am 15. Dez. 24.

9730 Gewinne und 1 Prämie.

75 000	Goldmark	
25 000	„	
20 000	„	
10 000	„	
6 000	„	
5 000	„	u. s. w.

Lose zum Preise von Mk. 2,50 incl. Porto und Gewinnliste durch

Lotterieeinnahme Meyer, Hamburg, Mühlenstr. 8.

Gewinnliste erhält jeder Besteller unaufgefordert. Streng reelle Bedienung.

Amt Wenden.

Oeffentliche Mahnung!

An die Zahlung der staatl. Grund- und Vermögenssteuer nebst dem Gemeinde-Zuschlag, der Hauszinssteuer, nebst Zuschlag pro 3. Vierteljahr, ferner Wegebaukosten, Weidegelder, Pachtgelder u. a. wird hiermit erinnert.

Zahlungen, welche nach dem 25. November erfolgen, sind kostenpflichtig.

Wenden, den 18. November 1924.

Die Amtskasse als Vollstreckungsbehörde.

(3859 Niclas, Rendant.

Amt Drolshagen.

Oeffentliche Mahnung!

An die Zahlung der fälligen Staats- und Gemeindesteuern sowie der sonstigen öffentlichen Abgaben (Grundvermögens- und Hauszinssteuer, Gewerbesteuer, Kirchensteuer, Wassergeld, Dohlen- und Weidegeld, Handwerkskammerbeitrag, Landwirtschaft icher Berufsgenossenschaftsbeitrag pp. wird hiermit erinnert.

Vom 23. November ab werden die Rückstände unter Berechnung der gesetzlichen Zuschläge und Gebühren beigetrieben.

Drolshagen, den 18. November 1924.

Die Amtskasse.
Schlösser.



Unserm werten Schützenhauptmann

Albert Sieler

nebst

seiner Gemahlin

zu seiner Vermählung

die herzlichsten Glück- und Segenswünsche.

Skt. Albertus-Schützenverein Elben-Scheiderwald.

Statt jeder besonderen Anzeige.



Todes-Anzeige.

Am Dienstag, dem 18. ds. Mts., nachm. 4½ Uhr starb nach längerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden unser geliebter Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der

Jüngling

Emil Schneider

öfters versehen mit den hl. Sterbesakramenten im Alter von 21 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Eichen, Burgholdinghausen. Düsseldorf, Essen, 19. November 1924.

Die Beerdigung findet am Samstag, dem 22. November, morgens 9 Uhr in Drolshagen statt.

Stadt Olpe.

Oeffentliche Mahnung!

An die Zahlung der fälligen Staats-, Gemeinde- und Kirchensteuern sowie der sonstigen öffentlichen Abgaben wird hiermit erinnert.

Vom 23. ds. Mts. ab werden die Rückstände zwangsweise beigetrieben.

Olpe, den 18. November 1924.

Die Stadtkasse.
(†3864) Kramer.

Versteigerung.

Am **Samstag, dem 22. November 1924,** vormittags 11 Uhr, werde ich in **Langenei** folgende Gegenstände:

1 Ladeneinrichtung,
1 Regal,
Reis, Mehl usw.

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Zusammenkunft der Käufer vormittags 10½ Uhr in der Wirtschaft Schmidgens in Langenei.

Jacobs,
Obergerichtsvollzieher in Fredeburg.

Verkaufe heute (Donnerstag) auf dem Marktplatze in Olpe eine große Sendung

prima Rabauäpfel, 10 Pfd. 1,50 Mk., la. rote Aepfel zum Lagern 10 Pfd. 1,70 Mk., süße Feigen Pfd. 0,40 Mk., prima feste Winterzwiebeln 10 Pfd. 1,20 Mk., ferner Rotkohl und Wirsing.

August Wegener,
Elberfeld,

Kath. Jünglingsverein Olpe.

Versammlung

am Freitag abend 8 Uhr bei Norbert Deimel.

Vortrag mit Lichtbildern.

1. Die Sachsenkönige: Goslar. — 2. Die Welfen: Braunschweig.

Kaufe einige Waggon

Weihnachtsbäume

frei Station Köln.

Offerten mit Preisangabe unter Nr. 3866 an die Geschäftsst. ds. Bls.

Ein guterhaltenes

Fahrrad

zum Preise von 50 Mk. zu verkaufen

Von wem, sagt die Geschäftsst. ds. Bls.



Samstag habe ich eine Auswahl

Kühe

zum Verkauf stehen.

W. Schoppmann,
Linge-Marienheide.



Fehlerfreier

Fahrochs

zu verkaufen oder

g. Pferd zu vertauschen.

Zu erfahren unter Nr. 3867 in der Gesch. ds. Bls.

Eingetragene, tragende

Zucht-Stute

zu verkaufen, nehme auch

Rindvieh in Tausch.

Zu erfragen in der Gesch. ds. Bls. †3890

Heiratslustiger jg. Mann sucht in Benolpe b. Welschenennest für **Sonntag, den 23. November** gut bürgerlichen

Mittags- u. Abendtisch.

Gefl. Zuschriften unter Lebensmittelvertilgungskommission an den Verlag ds. Blattes.

Bei

5-Zimmer-Wohnung

in Altenhundem

geb.

3—5 Zimmer in Hagen

Angeb. an die Geschäftsst. ds. Bls. unter Nr. †3862

Herrschaftliche

5-Zimmer-Wohnung

gegen einmalige Entschädigung sofort abzu eben fl An fragen unt. jt 8 0 an die Exp s. Bls.

Verkaufe

Jagdgewehr, Centr. 16, neu — **Jagdgewehr,** gute Lefaucheux — **Reptierpürschbüchse** — Schöne junge **Bracke.** (†3863)

Gastw. W. Brombach, Buchen b. Geisweid.

Eine neue

Schrotflinte,

Cal. 16 und 1 gebrauchter

Drilling,

preiswert zu verkaufen.

Gebr. Rieß, Olpe.
Tel. 60.

Wir kaufen laufend:

Fichtenschleif- und Bauholz

sowie dazu geeignete

Waldbestände

und erbitten Angebote w209

Gebr. Gastreich, Saalhausen (Westf.)
Fernruf: Kirchhundem Nr. 55.

Dachsbracke

zu kaufen gesucht, selbiger muß **jedes Wild anhaltend** laut jagen.

Hubert Rupprath, Medebach i. W.

Musikinstrumenten-Spezialhaus

Karl Horn, Siegen,

liefert nur Qualitätswaren Kataloge frei. Fernruf 1173

Bettnässen

ist eine Krankheit und kann nicht durch Prügel beseitigt werden.

25jähr Leiden wurde in kurzer Zeit mir geheilt.

Ewald Guntermann,

Naturheilverfahren

Gummersbach, am Rathaus.

13 Jahre am Orte tätig.

Statt besonderer Anzeige!



Todes-Anzeige.

Dem lieben Gott hat es gefallen, gestern abend 7¼ Uhr unser liebes einziges Söhnchen und Brüderchen

Günther

im zarten Alter von 5 Jahren nach kurzer schwerer Krankheit zu sich in den Himmel zu nehmen.

Im tiefsten Schmerz bitten um stille Teilnahme

Hermann Klein und Frau
Therese geb. Schürmann
Annemarie Klein.

Olpe, den 19. November 1924.

Die Beerdigung findet am Freitag, nachmittags 3 Uhr statt.

Beileidsbesuche dankend verbeten.

Bonzel, Arzt,

verreist.

Vertretung übernimmt

Herr Dr. Pringen

aus Frechen b. Köln,

Spezialarzt für Chirurgie.